

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donner-  
stag u. Sonnabend. In-  
sertionspreis: die kleinste  
Zeile 10 Pf.

**Abonnement**  
vierteljährlich 1 M. 20 Pf.  
(incl. Bringerlohn) in der  
Expedition, bei unsern Bot-  
ten, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

27. Jahrgang.

**Nr. 28.**

**Donnerstag, den 4. März**

**1880.**

### Bekanntmachung.

Vom Reichsgesetzblatte ist das 4. Stück vom laufenden Jahre erschienen. Dasselbe enthält unter Nr. 1362: Internationale Uebereinkunft, Maßregeln gegen die Rebhau betreffend; vom 17. September 1878 und liegt an Rathsstelle zu Jedermanns Einsichtnahme aus.  
Eibenstock, am 1. März 1880.

Der Stadtrath.  
Hofe.

### Bekanntmachung.

Zu thunlichster Beförderung des Wiederaufbaues abgeholzter Flächen hat das

### Ueber die Dienstzeit der Infanterie.

Wenn von der neuen Vermehrung des Reichsheeres die Rede ist, so hört man ziemlich allgemein, daß sie nicht zu umgehen ist und daß die neue Last getragen werden muß, und wenn von Ersparnissen auf der andern Seite die Rede ist, so nimmt man fast ebenso allgemein an, daß die Ersparnisse eintreten kann durch eine gezielte Abkürzung der Dienstzeit der Infanterie. Der Reiterei und Artillerie wird nicht leicht zu nahe getreten. Gegen diese Ansicht tritt ein Offizier in einem Aufsatz des Münch. Correspondenten auf. Er weist nach, daß die Infanterie die entscheidende Waffe im Kriege ist und daß die Leistungsfähigkeit derselben nicht geschwächt werden dürfe. Folgen wir einem Theile seiner interessanten und sehr ruhigen Darlegung.

Einen wirklichen Infanteristen zu erziehen ist schwer. Wer einen Feldzug, nicht zu Pferd oder zu Wagen, nicht hinter der Front oder auf Artilleriedistanz vom Feinde — mitgemacht, wird uns verstehen. Wir sind weit davon entfernt, die Leistungen der übrigen Waffen nicht nach ihrem vollen Werth zu würdigen; aber die Anstrengungen, Entbehrungen und Gefahren, welche die Infanterie im Laufe eines Feldzugs zu überwinden und zu dulden hat, übertreffen die der übrigen Waffen weit. Ein vergleichender Blick in die Verlustlisten des deutschen Generalkrieges wird dieses Verhältnis auch dem Laien klar machen. Es wird Jedermann zugeben, daß es z. B. weniger gefährlich ist, einen Löwen auszukundschaften, dann den Versuch zu machen, ihn von ferne niederzuschießen, als ihm mit der blanken Waffe in der Hand persönlich entgegenzutreten. Letzteres ist in jedem Gefechte die schließliche Aufgabe der Infanterie. Zur siegreichen Durchführung dieser Aufgabe können weder improvisirte Soldaten, noch solche von ungenügender militärischer Ausbildung als tauglich erachtet werden. Unter Wille, Begeisterung, Zwang der Noth sogar können militärische Erziehung, Disciplin und Kenntniß des Kriegsgeschäftes nicht ersetzen. Die Soldaten Gambetta's haben dies neuerdings bewiesen. Mit den Unbilden der Bitterung, den Mängeln der Verpflegung kämpfend, schlecht gekleidet, mit wunden Füßen und mit schwerem Gepäck belastet, schleppt sich der Infanterist mühselig dahin. Nach langwierigem Marsche kommt er ins Gefecht; lange Stunden hat er den furchtbaren Gefahren Trost zu bieten, während viele seiner Kameraden, seine Offiziere rechts und links verstümmelt niederfallen, die Schwachen, die Feigen sich in den Falten des Terrains verbergen und ihn im Stiche lassen; — unter übermenschlicher Anstrengung, vom Tode in den entsetzlichsten Gestalten bedroht, muß er den Sieg erringen! Eine solche Aufgabe erfordert Männer von eisernen Körpern und eisernen Herzen, von unerschütterlichem Gehorsam, felsenfestem Vertrauen auf ihre Führer und auf ihre Leistungen, tüchtige Schützen, gewandte Fechter, findige Tirailleurs, unermüdete Marschirer, Männer, deren körperliche und moralische Fähigkeiten auf den höchsten Grad der Ausbildung gebracht sind. Die großen Feldherren aller Zeiten haben sich nicht lediglich auf ihren

Finanz-Ministerium beschloffen, waldbesitzenden Gemeinden und Privaten auf Verlangen eine Unterstützung bei Ausführung der Kulturen durch Unterweisung und Anleitung Seiten der Staatsforstbeamten gegen Gewährung der regulativmäßigen Auslösungen zu Theil werden zu lassen, soweit dies die Geschäfte in den Staatswaldungen gestatten.

Die erforderlichen Pflanzen sollen in solchen Fällen um den Selbstkostenpreis abgegeben werden.

Es wird dies mit der Hinweisung zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß diejenigen, welche von obigem Anerbieten Gebrauch machen wollen, sich an den ihnen zunächst wohnenden Oberförster zu wenden haben.

Dresden, am 24. Februar 1880.

Finanz-Ministerium.  
Freiherr von Römeritz.

Schubert.

Genius verlassen. Sie waren sorgfältig bemüht, ihre Heere auf die höchste Stufe der Ausbildung zu bringen. Ihre oft wunderbaren Erfolge hatten sie nicht zum Wenigsten ihren so ausgebildeten Heeren zu danken. Der Franzose ist muthig, körperlich und geistig gewandt und patriotisch gesinnt. Trotzdem erachtet man eine dreijährige Präsenz zu seiner militärischen Ausbildung nicht für ausreichend. Will man der französischen, in langer Präsenz geschulten Infanterie in Momenten, wo die Existenz, die Ehre, die Freiheit und der Wohlstand unseres Volkes auf dem Spiele stehen, weniger gute Schützen, schlechte Fechter und Tirailleurs z. heute gegenüberstellen, deren Gehorsam, Selbstverleugnung und Muth weniger gestählt, weniger fest und verlässlich sind?

Unsere heranwachsende Jugend ist nicht so erzogen, daß sie an Selbstverleugnung, moralischer und physischer Kraft an die ältere Generation heranragt. Die Schulen Deutschlands sind Bildungsanstalten mehr für das Gedächtniß, weniger für die eigentliche Verstandesthätigkeit, am Wenigsten für die moralischen und physischen Fähigkeiten. Einsichtsvolle Männer werden daher den Sieg von Sadowa keineswegs dem deutschen Schulmeister zu gute schreiben. Unsere blasierte, nerven- und muskelschwache, strophulöse, brillenträgende Stadtjugend hat überhaupt nicht das Zeug zum Soldaten. So lange die Verhältnisse so sind, ist an eine Abkürzung der militärischen Präsenz, ohne schwere Gefahr für das Vaterland heraufzubeschwören, nicht zu denken. Reformirt vor Allem eure Schulen, wir erlauben uns nicht zu sagen in militärischem, wohl aber in griechischem Sinne (obgleich Dies dasselbe ist), verbessert die Erziehung in den Familien, stellt uns körperlich und moralisch gesunde Rekruten, und wir wollen selbst den Antrag auf Abkürzung der Präsenzzeit stellen, so schwer es uns auch dann ankommt wegen der Unteroffiziersfrage. Die Existenz dieser Frage wollen wir aber, um nicht allzu weitläufig zu werden, hiermit nur angedeutet haben.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Dem deutschen Reiche macht das millionenweise angehäufte Silbermetall viel Sorge. Dasselbe darf aber nicht geprägt werden, weil das Münzgesetz für jeden Kopf der Bevölkerung in Reichsilbermünzen nur den Betrag von zehn Mark gestattet. Andererseits weiß das Reichsschatzamt keinen Rath, wie es mit dem Ueberfluß an Silber sich abfinden soll, indem der Kurs des Silbers ein so niedriger ist, daß dasselbe sich nur mit einem ungeheuren Verluste verkaufen läßt. Jetzt soll der Betrag um etwa über 2 Mark erhöht werden, so daß der Gesamtbetrag der auszumünzenden Silbermünzen um 100 Millionen Mark gesteigert werden würde. Der Reichstag wird nächstens hierüber zu entscheiden haben.

— Die offizielle Feier des Geburtstages des Kaisers ist der Charwoche wegen auf Sonnabend, den 20. März, verlegt worden. Es geschieht dies zum dritten Male seit dem Regierungsantritt des Kaisers,

denn auch in den Jahren 1865 und 1872 wurde der Stillen Woche wegen die Geburtstagsfeier um einige Tage zurückverlegt.

— Der dem Bundesrath zugegangene Buchergesetzentwurf enthält scharfe Strafbestimmungen. Danach soll Bucher mit Gefängniß bis zu 6 Monaten oder Geldstrafe von 1500 Mark bestraft werden, unter erschwerenden Umständen soll sogar bis zu einem Jahre Gefängniß erkannt werden. Bei gewerbemäßigem Bucher tritt Geld- und Gefängnißstrafe ein. Als wichtigste Bestimmung des Buchergesetzentwurfs kann die bezeichnet werden, daß gegen dieses Gesetz abgeschlossene Verträge rechtsungültig sind.

— Aus Elsaß-Lothringen. Ein angeblich russischer Gesandter, der sich Graf Edmund v. Kwiatkowski nannte, aus Riem zu sein vorgab und sich in Dieenhofen unter verdächtigen Umständen in ziemlich anrüchlicher Gesellschaft herumtrieb, wurde Mitte Februar daselbst vom städtischen Polizeiverwalter Ring verhaftet. Er verweigerte jede ausführliche Mittheilung über seine Personalien und hielt stets einen geladenen sechsälufigen Revolver in Bereitschaft, mit dem er jeden bedrohte, der ihm zu nahe wagte. Die Waffe wurde ihm endlich abgenommen. Bei der gewaltsamen Vorführung zum Untersuchungsrichter leistete er thatfächlichen Widerstand und machte sich auf dem Transport einer groben Beleidigung des deutschen Kaisers schuldig. Nachdem verschiedene nach Rußland gesandte Depeschen ohne genügenden Erfolg geblieben, hat der Polizeiverwalter am 22. Febr. durch Zeugen feststellen können, daß der Verhaftete erklärt hat, bei dem Moskauer Mordversuch auf den russischen Kaiser betheiligte gewesen zu sein und außerdem, sobald er wieder russischen Boden betreten würde, einen zweiten Mordversuch gegen den Kaiser, der ihm dann nicht entgegen solle, unternehmen zu wollen. Die eingeleitete Untersuchung wird wohl ergeben, ob man es mit einem Schwindler oder mit einem Verbrecher zu thun hat.

— Die Jubiläumfeier in Petersburg. Nach den eingelaufenen telegraphischen Nachrichten ist der gestrige Festtag in Petersburg, dem man nicht ohne Besorgniß vor neuen nihilistischen Excessen entgegenseh, in Ruhe und Ordnung verlaufen, obgleich die Bevölkerung in großer Zahl sich an den dem Kaiser Alexander dargebrachten Guldigungen betheiligte. Der Telegraph berichtet: Bald nach 10 Uhr hatten auf dem kleinen Platze vor dem Winterpalais Deputationen von je 100 Mann von jedem Garde-Regiment Aufstellung genommen, während eine unabsehbare Volksmenge die beiden Plätze vor dem Palais anfüllte. Um 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr erschien der Kaiser auf dem Balcon und wurde von den Soldaten und der Volksmenge mit unbeschreiblichem Jubel empfangen. Der Kaiser verweilte etwa eine halbe Stunde auf dem Balcon, fortgesetzt von den freudigen Zurufen und den Segenswünschen der zahllosen Menschenmenge begrüßt. Während die Militär-Musikcorps die Hymne: „Gott erhalte den Zaren“ spielte, wurden 101 Kanonenschüsse gelöst. Zugleich begannen die Glocken sämtlicher Kirchen zu läuten.